

Predigt für den 11. Sonntag nach Trinitatis am 31.08.2025 in der St.-Lukaskirche, Kiel-Wik

Predigttext: Ex 1,15-21

Predigt: Christian Stegmann

Liebe Emmaus-Gemeinde,

das ist meine erste Predigt. Von Beruf bin ich Schulleiter am Ernst-Barlach-Gymnasium. Und da finden es die Leute eher nicht so gut, wenn ich ins Predigen komme. Aber jetzt darf ich - und freue mich darauf.

Das EBG liegt schräg gegenüber der Martinskirche. Wir gehören also zur Gemeinde und sind Nachbarn. Wir sind ein sehr dankbarer Nachbar, weil wir in all den Jahren bei manchen Krisen die Hilfe der Gemeinde und ihrer Pastorinnen und Pastoren erfahren durften. Und ich persönlich habe mich sehr über die wunderbare Zusammenarbeit mit Jannes Horstmann für dieses Gottesdienstprojekt gefreut. Er hat mich fürsorglich an die Hand genommen.

Die Hausaufgabe für den 60-jährigen Schulleiter lautete: Halte eine Predigt über eine Nebenfigur der Bibel. Darfst du dir selber aussuchen. Viel Glück.

Nebenfigur also. Wir kennen Nebenfiguren aus Romanen. Sie tauchen auf, sagen einen Satz, sind manchmal nicht weiter wichtig, sind oft austauschbar, verschwinden wieder. Oder Nebenrollen in Filmen. An die erinnert man sich oft schon am nächsten Tag nicht mehr.

Aber gibt es nicht immer auch einen Oscar für die am besten dargestellte Nebenrolle? Vielleicht sind Nebenfiguren ja doch nicht so unwichtig. Was zeichnet dann eine Nebenfigur in der Bibel aus? Biblische Geschichten sagen etwas über Gottes Programm mit den Menschen, mit unserem Leben. Heißt das, dass es auch im Leben Nebenfiguren gibt? Wie soll denn so ein Leben als Nebenfigur aussehen?

Gibt es zum Beispiel Haupt- und Nebenfiguren in einem Krankenhaus? Ein Krankenhaus ist häufig ein sehr hierarchisches System. Die einzelnen Kliniken werden von Chefärztinnen und -ärzten geführt, Oberärztinnen gibt es und Fachärztinnen und Assistenzärzte und Stationschwestern und Pflegepersonal und Hebammen. Ist die Chefärztin die Hauptfigur und die Hebamme die Nebenfigur? Bei den Geburten unserer Kinder war unsere Hebamme immer besonders wichtig für uns, in den gemeinsamen Stunden entstand eine außergewöhnlich enge Bindung.

Gibt es Haupt- und Nebenfiguren in der Schule? Bin ich die Hauptfigur am EBG, umgeben von Nebenfiguren? Ganz sicher nicht, das sind irre Allmachtsfantasien, das ist völlig abwegig! Zu

Hauptfiguren werden einerseits die Menschen, um die wir uns kümmern, also unsere Schülerinnen und Schüler. Und andererseits die Menschen, die Beziehungen aufbauen und aktiv gestalten: die Sekretärin, die sich um ein krankes Kind kümmert, die Klassenlehrerin, die fürsorglich den Hintergrund des Kindes im Blick hat.

Alma hat uns vorhin die Geschichte über ihre beiden Hebammen-Kolleginnen Schifra und Pua vorgelesen. Sie tauchen in sechs Versen der Exodus-Geschichte auf und dann nie wieder. Die beiden sind weder Königinnen noch Prophetinnen. Klassische Nebenfiguren, möchte man meinen. Hausaufgabe erfüllt, wenn wir gemeinsam über die beiden nachdenken. Oder doch nicht? Sind Schifra und Pua wirklich Nebenfiguren? Immerhin werden sie sogar namentlich erwähnt. Sie haben klingende Namen, sie heißen Schönheit (Schifra) und Glanz (Pu'a). Namen wie eine Oscar-Nominierung.

Unsere Geschichte über Schifra und Pua, die den grausamen Befehl zur Tötung der neugeborenen israelitischen Jungen erhalten, ist in einen größeren Zusammenhang eingebettet. Während das 1. Buch Mose damit endet, dass die Vorfahren der Israeliten wegen einer Hungersnot nach Ägypten auswandern, dort ihr Leben leben und wie Josef sogar Karriere machen, dreht sich zum Anfang des 2. Buches Mose, der Exodus-Geschichte (und genau hier steht unsere Hebammen-Geschichte), die Stimmung komplett. Auf einmal sind die Israeliten nicht mehr willkommen. Pharao ersinnt aus Furcht vor Überfremdung immer wieder menschenverachtende Maßnahmen, um die Anzahl der Migranten in seinem Reich zu begrenzen. Da schreckt er vor dem Mord an den neugeborenen Jungen nicht zurück. Das ist blanker Staatsterror.

Nach unserer Geschichte mit den couragierten Hebammen ruft Gott Mose auf den Plan: Mose, die Rettergestalt, der seine Leute aus Ägypten führen soll. Er überlebt nur, weil auch für sein Leben zwei junge Frauen Grenzen überschreiten und zusammenarbeiten: Moses Schwester, die Israelitin, auf der einen Seite und Pharaos Tochter, die Ägypterin, auf der anderen. Aber das ist die nächste Geschichte.

Schifra und Pua, unsere Hebammen, werden zum König zitiert. Sie erhalten den entsetzlichen Befehl. Wenn sie zu einer gebärenden Israelitin gerufen werden, sollen sie bei der ersten Untersuchung, der U1 sozusagen, feststellen: Junge oder Mädchen? Einen Jungen sollen sie töten, ein Mädchen dagegen darf weiterleben. Was für ein Horror für eine Hebamme, die sich dem Leben von Kind und Mutter verschrieben hat! Die beiden Frauen nehmen ihren ganzen Mut zusammen und widersetzen sich diesem Befehl mit einer Notlüge: „Pharao, irgendwie sind die hebräischen Frauen anders davor. Wenn wir im Kreißsaal ankommen, sind die immer schon fertig mit ihrer Geburt. Keine Chance für eine U1.“ Die Kinder können leben.

Schifras und Puas Frechheit siegt, ihr Ungehorsam gegenüber dem Pharao siegt, ihre Courage siegt, das Leben siegt. Das Männlich-Tyrannische wird vom Weiblich-Produktiven überwunden. Das Leben drängt heraus, die Lebenskraft überwindet den Tod, mit dem die Herrschenden ihren Einfluss sichern wollen.

Ich stelle mir diese unerhörte Szene vor. Der König ruft die Hebammen zu sich. Ich stelle mir einen prächtigen ägyptischen Thronsaal vor mit hohen Decken und Säulen. Die Frauen knien wahrscheinlich oder müssen sich sogar auf den Steinboden werfen. Was gibt den beiden Frauen den Mut, sich diesem gewaltigen Druck zu widersetzen? Der Text erklärt es uns ganz genau:

„Die Hebammen waren Gott gehorsam.“

Ungehorsam dem Pharao gegenüber, gehorsam gegenüber Gott. Sie entscheiden sich richtig, Gott wird zu ihrem ethischen Kompass. Und sie werden dafür so reich belohnt, wie es in den Texten der Mosebücher überhaupt nur geht: Gott schenkt ihnen viele Nachkommen. Gott behält die Oberhand. Gott ruft uns ins Leben wie eine Hebamme es tut. Gott ist Leben.

All das erzählt die Geschichte von Schifra und Pua. Die in Pharaos Thronsaal knieenden Frauen, jene aus der Perspektive des Pharaos sicherlich „unbedeutenden Menschen“ (Mt 10) sind genauso wichtig wie Gerechte, wie Prophetinnen wie Königinnen.

Und noch eine weitere Pointe hält der Text bereit. Wir wissen nicht, ob Schifra und Pua Israelitinnen oder Ägypterinnen sind. Das bleibt in der Schwebe. Gottesfurcht hat nämlich nichts mit ethnischer Zugehörigkeit zu tun, sondern nur mit Menschlichkeit. So verstehe ich diese Doppeldeutigkeit.

Sind Schifra und Pua Nebenfiguren? Nein, sind sie nicht, denn sie bieten Pharao die Stirn und setzen Gottes Programm um. Bei Gott gibt es keine Nebenfiguren. Wir alle sind Hauptfiguren und werden von Gott dazu aufgerufen, unseren ganzen Mut für das Leben und die Menschlichkeit aufzubringen. Wir alle sind Hauptfiguren. Wenn am Montag in einer Woche die Schule wieder anfängt, werde ich genau daran denken.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.